

Der Zweck heiligt die Mittel?

Gastbeitrag

Jeder kennt diesen Spruch oder hat zumindest schon einmal danach bewusst oder unbewusst gehandelt. Schön und gut, wenn Sie damit Ihr Gewissen beruhigen aber dauerhaft wird das nicht geschehen. Nein, der Zweck heiligt nicht die Mittel! Eine Notlüge bleibt eine Lüge. Viele Sünden unter dem Himmel sind zwar gut gemeint aber in den Augen Gottes immer noch eine Sünde. Und dessen ungeachtet, wie edel und erhaben der Zweck auch sein mag. Wenn der Weg dahin über eine Sünde führt, dann war's das, mit edel und erhaben. Egal wie viel wir relativieren. Gott kann sehr wohl aus etwas Schlechtem etwas Gutes machen, das geschieht sogar sehr oft, aber es obliegt nicht uns, dies zu tun, nämlich aus etwas Schlechtem etwas Gutes zu machen.

Lassen Sie mich Ihnen ein Extrembeispiel geben, welches aber leider sehr häufig in unserer Gutmenschengesellschaft vorkommt. Der Gipfel des atheistischen Humanismus: Die Euthanasie. Ein furchtbares Wort, wie ich finde. Es gib nettere Begriffe wie *begleiteter Freitod* oder *Sterbehilfe*. Nun zum besagten Beispiel: Nehmen wir an, ein Mensch leidet stark und wünscht sein Leben zu beenden. Er ist allein, niemand der seinen Tod betrauern würde. Dann gibt es einen weiteren Menschen, der so „barmherzig“ ist und diese Aufgabe übernimmt. Et voilà, alles gut oder? Nein, eben nicht. Das Blut schreit zum Himmel und Gott der Vater hört es. Mir ist natürlich klar, in diesem Beispiel ist weder der Zweck noch das Mittel heilig, ganz im Gegenteil. Warum? Weil der atheistische Humanismus nicht anerkennt, das wir Eigentum Gottes sind! Und das 5. Gebot natürlich.

Mir ist auch klar, dass ein Skeptiker sagen könnte: „und was wäre wenn ich mit einer Notlüge die Welt retten würde?“. Ein Gedankenspiel des Relativismus und Skeptizismus das nicht zur Wahrheit führt und wohl auch aus dem Munde eines Atheisten kommt. Bitte vergessen Sie nie, Gott ist allmächtig und Gott fügt alles wie er will. Gott weiss was wir tun,

bevor wir es tun aber dennoch haben wir den freien Willen und tragen die Verantwortung für unser tun und handeln. Wie bei Judas.

Wandeln wir auf geraden Pfaden und gehen wir durch das enge Tor.

Ferdinand Jesensky, Zürich